

Das Komitee, dem ich geschrieben, Ihnen die Rechnung durch Wigand für den Druck Ihres Briefes Ihrem Wunsche gemäß zuzusenden, schreibt mir zurück, daß es Anstand nähme, hierauf einzugehen, weil der Verkauf des Briefes doch die Kosten decken und wohl noch Überschuß abwerfen würde. Inzwischen, die Arbeiterkasse wird noch Geld genug brauchen. Ich wollte aber nicht wieder eigenmächtig verfahren und frage daher an, was ich antworten soll.

13.

RODBERTUS AN LASSALLE. (Original.)

Jagetzow, 4. Mai 1863.

Hierbei, geehrter Herr, Thünen II. Sie werden sich über das Buch freuen.

In dem Statutenentwurf wird als Zweck lediglich die Herstellung des allgemeinen Stimmrechts bezeichnet. Da Sie nun als Motiv das bekannte soziale Ziel genannt haben, so beschränken Sie den Zutritt zum Verein von zwei Seiten: Weder kommen die sozialen Freunde, die Gegner des allgemeinen Stimmrechts sind, noch die Freunde des allgemeinen Stimmrechts, die unsere sozialen Gegner sind — wenn nämlich Ihre Ansicht richtig ist, daß die Feinde draußen bleiben werden. Viel besser wäre die Sache dann immer noch nicht, da Sie Ihre Stimmrechtsarmee geschwächt. Dieser Übelstand wäre zu vermeiden gewesen, wenn Sie mit Ihren Leipziger Freunden das Motiv in petto behalten und nur das allgemeine Stimmrecht als Ziel aufgestellt hätten, was Sie bei Ihrer Ansicht, daß dies Recht unausbleiblich zu unserem sozialen Ziele führen werde, auch eigentlich hätten tun müssen. Dabei wäre also die soziale Agitation verfrüht gewesen.

Dennoch ist es, wie Sie sehen, nur diese letztere, die, wie sie allein Widerstand erregt, Ihnen auch nur allein Kraft gibt. Schon gegenwärtig tritt Ihr statutenmäßiges Ziel völlig in den Hintergrund, und so werden Sie auch in Ihren Vereinsberatungen fortwährend gezwungen sein, über die statutenmäßige Schnur zu hauen und sich statt mit Ihrem ausgesprochenen alleinigen nächsten Zweck mit dem entferneren unausgesprochenen Endzweck beschäftigen müssen. Genug, es wird Widerspruch und Unklarheit in Ihre Bestrebungen kommen. Zudem finde ich die bloße Agitation für das allgemeine Stimmrecht der Tätigkeit und den Machtmitteln eines Arbeitervereins nicht ganz entsprechend. Sie scheint in der Tat, wie das Beispiel der vom guten Uhlich¹⁾ geführten Magdeburger zeigt, nicht Anziehungskraft genug zu haben. Die Magdeburger Erklärung paralyisiert im Grunde schon Ihren bloßen Allgemeinen

¹⁾ Leberecht Uhlich, der Gründer der protestantischen freireligiösen Bewegung, stand den liberalen Arbeiterbildungsvereinen nahe. Vgl. auch Bd. V, S. 347.

Stimmrechtsverein. Einer sozialen Fahne werden aber dieselben Arbeiter mit der Zeit schon folgen. Aus den „Volkszeitungs“-Artikeln liest man auch diese Besorgnis hauptsächlich heraus.

Freilich muß der Leipziger Verein auch zugleich eine politische Partei sein, und nichts wäre verderblicher für ihn, als wenn er nur eine „Schule“ oder „Sekte“ oder gar nur Verein à la „Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen“ würde. Aber daß das nicht geschieht, dafür ist auf doppelte Weise zu sorgen. Einmal, daß der Vereinszweck nicht in die bloße Beratung der notwendigen Maßnahmen, sondern vielmehr deren Einführung in das Staatsleben gesetzt wird; zweitens, was sehr weise von den Statuten ist, daß, eo ipso, nur Arbeiter im eigentlichen Sinne des Wortes Mitglieder sein sollen, die Aufnahme anderer von einem Beschluß abhängig gemacht wird. (Sie sollten diese noch deutlicher in den Statuten als „außerordentliche Mitglieder“ unterscheiden oder überhaupt eine solche Klasse zulassen, wenn § 2 beschränkter zu verstehen ist, als wie ich eben angedeutet.) Dadurch also, daß der Verein vorzugsweise ein Arbeiterverein bleibt, behalten Sie dennoch die politische Armee, auf die es Ihnen ankommt, und „Schule“ und „Sekte“ sind nicht zu fürchten. Andererseits kann der Zutritt konservativ-sozialer Männer oder sozialer Fortschrittler, deren es ja viele gibt, nur der Sache förderlich sein und gibt auch dem Verein mehr Ansehen und Autorität. — Daß das konservative Element die Oberhand gewönne, brauchen Sie nicht zu fürchten. — Ich meinerseits habe hierbei noch den Nebenzweck einer wirksamen Zerbröckelung der Fortschrittspartei im Auge.

Auch die territoriale Bestimmung im § 1 will mir nicht recht in den Sinn. Sagen Sie doch „für die deutschen Bundesstaaten“ (nicht Länder). Ich liebe diesen etwas weitgreifenden Doppelsinn. Wir haben ja so viele Deutsche in Posen, Ungarn und Siebenbürgen, und ein Mann wie Sie, kann doch nicht Nationalitätsprinzipler sein. Auf dem Einverleibungsprozeß zurückgebliebener Nationalitäten beruht meine ganze Geschichtsanschauung und ich hoffe noch die Zeit zu erleben, nicht bloß, wo das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit reguliert, sondern auch wo die türkische Erbschaft an Deutschland gefallen sein wird und deutsche Soldaten- oder Arbeiterregimenter am Bosphorus stehen. Sagen Sie ja: „deutsche Bundesstaaten“!

Sie schrieben, Sie wollten in Frankfurt auch der deutschen Fortschrittspartei einige Rücksicht schenken. Sie werden das hoffentlich schonungslos tun. Denn hätte jemals der kleindeutsche Gothaismus — und das ist ja der „deutsche Fortschritt“ — gründlicher Bankrott machen können, als so, daß Ihr Freund Julian¹⁾ sich flehentlich an

¹⁾ Julian Schmidt (1818—1886), der Literarhistoriker, gegen den Lassalle 1862 das Pamphlet „Herr Julian Schmidt, der Literarhistoriker“ gerichtet hatte.

Österreich klammert? Not lehrt beten, sich blamieren und erst unter Blamage das Richtige tun, was früher mit Würde geschehen konnte. Der Refrain bleibt immer: Wie darf sich das Volk solchen Leuten länger anvertrauen?

Leben Sie wohl! Ich leide wieder an entzündeten Augen und darf wenig lesen und schreiben.

Hochachtungsvoll

der Ihrige

Rd.

14.

RODBERTUS AN LASSALLE. (Original.)

Jagetzow, 6. Mai 1863.

Geehrter Herr!

Thünen ist schon unterwegs. Schulze-Delitzsch über die Reichsverfassung müssen Sie in der Wochenschrift des Nationalvereins finden können; ich hatte nur aus der Erinnerung geschrieben. — Entschuldigen Sie, daß ich heute nicht mehr schreibe: meine Augen sind sehr leidend.

Hochachtungsvoll

der Ihrige

Rd.

Ihre Rede habe ich noch nicht lesen können. Wegen der Druckkosten meines Briefes fragte ich an, weil es mir nach Ihrem Briefe schien, als ob Sie auf meinen Wunsch den Druck veranlaßt hatten; hat niemand Kosten davon gehabt, so bin ich zufrieden. — Nächstens mehr; ich habe scheußliche Schmerzen.

Rd.

15.

LASSALLE AN RODBERTUS. (Abdruck.)

Berlin, 8. Mai 1863.

Geehrtester Herr!

„Und ich hoffe noch die Zeit zu erleben, wo — die türkische Erbschaft an Deutschland gefallen sein wird und deutsche Soldaten- oder Arbeiter-Regimenter am Bosphorus stehen.“

Es hat mich zu eigentümlich berührt, als ich in Ihrem letzten Schreiben diese Worte las! Denn wie oft habe ich nicht gerade diese Ansicht meinen besten Freunden gegenüber vergeblich vertreten und mich dafür von ihnen einen „Träumer“ nennen lassen müssen! Die ganze Verschiebung der seit 1839 so oft in Angriff genommenen orientalischen Frage hat für mich immer nur den vernünftigen Sinn und Zusammenhang ge-